Erste Station: König Drosselbart

SERIE Evi Lemberger hat sich vor der Aufführung mit den Schauspielern getroffen.

SERIE

DER MENSCH HINTER DER ROLLE
DIE FESTSPIELER IM LANDKREIS

RÖTZ. Die gebürtige Lamerin Evi Lemberger hat am „London College of Comunication“ und am „International Center of Photography“ studiert. Danach arbeitete sie als Fotografin und Journalistin in Russland, Ungarn, Bangladesch und Deutschland. Nebenbei stellt sie ihre Arbeit in Gruppen- und Einzelausstellungen in Deutschland, England und den USA aus. Momentan lebt und arbeitet sie im Bayerischen Wald und in England. Die junge Frau hatte die Idee, Schauspieler der Wald- und Burgfestspiele im Landkreis vorzustellen und sie zum Thema Schauspiel zu befragen.

Lembergers erste Station war der „König Drosselbart“ in Rötz: Es war mein erster Termin und beinahe hätte ich ihn komplett verpasst. Grund: ich selber und meine nicht vorhandene Organisationsfähigkeit. Ich bin also so schnell wie möglich nach Rötz gefahren, um dort zunächst festzustellen, dass ich nicht wusste, wohin ich eigentlich muss. Ich wurde noch hektischer, habe nach dem Spielort gesucht und schließlich überrascht festgestellt, dass er auf einem Berg liegt. Da half es nichts mehr, die Schuld den freiwilligen Parkkräften in die Schuhe zu schieben und einen Monolog von der nötigen Verbesserung der Homepage vor dem netten Shuttelbusfahrer zu halten. Um 14 Uhr, eineinhalb Stunden vor Beginn des Stücks, kam ich an. Außer Atem war ich und eine der Ersten wie üblich.

Hoch her geht es bisweilen beim König Drosselbart. Foto: Archiv

Julian Dietl
Einmal eine Hauptrolle spielen

Der Diener Julian Dietl (11) spielt seit vier Jahren mit beim „König Drosselbart“.

Ich spiele mit, weil es mir Spaß macht. Ich kenne ein paar Leute und es ist sehr spannend, das zu machen. Ich mag am Schauspielen, dass man oft dran kommt. Ich bin zwar aufgeregt, aber ich mag meinen Charakter. Auch darf ich zum ersten Mal etwas sagen. Ich muss sagen „Der König Drosselbart“. Gerne würde ich mal die Hauptrolle spielen, wobei es nicht so wichtig wäre, was für eine.

Victoria Eiber
Lampenfieber hat sie nicht

Ich spiele, mit weil es Spaß macht. Angefangen habe ich wegen meiner Mutter. Ich habe keine Angst, auf der Bühne zu stehen, und Lampenfieber habe ich auch nicht. Ich möchte einmal eine Prinzessin spielen, egal welche.

Victoria Eiber ist acht Jahre alt und spielt eine Küchenhilfe.

Hans Jürgen Porsch
Der Koch will den Tod spielen

Hans Jürgen Porsch spielt den Koch im Stück.

In letzter Zeit spiele ich nur noch Märchen, weil mir das besser gefällt, da man jedes Jahr etwas anderes spielt. Ich werde eingesetzt, wenn man jemanden braucht, ansonsten nicht. Ich fing an zu spielen, als ich meine Frau heiratete. Wir trafen den Regisseur, es war noch eine Rolle offen, und er fragte mich, ob ich Lust hätte, mitzumachen, und dann sagte ich ja. Ich wäre sowieso auf dem Berg gewesen, dann kann ich ja gleich mitspielen. Es ist schon eine lange Zeit, aber wenn man dann dabei ist, ist man dabei. Es ist ein zeitlicher Aufwand, aber man organisiert es so, dass es funktioniert. Außerdem ist es schön, wenn man Applaus bekommt. Auch die Vorbereitung davor, mit den Leuten an etwas zu arbeiten, gefällt mir. Das Schönste auf der Bühne ist, wenn du merkst, dass die Zuschauer mitmachen. Ich würde gerne den Tod beim Brandner Kasper spielen. Ich kenne so viele verschiedene Fassungen und ich würde es gern ausprobieren, obwohl ich denke, ich wäre nicht so gut.

Harald Grauvogl
Die Rolle passt perfekt

Harald Grauvogl (19) spielt einen Hofnarr und ist seit vier Jahren am Stück beteiligt.

Ich habe die größte Rolle im Stück. Ich mag die Rolle sehr gern, denn sie ist mir wie auf den Leib geschnitten. Ich bin auch im Privaten sehr lustig, und eine bessere Rolle kann der Regisseur mir nicht aussuchen. Ich mag am Schauspielern, dass man in eine andere Welt abtauchen kann, seinen Alltag vergessen kann und sich voll auf das Spiel konzentrieren und alles andere hinter sich lassen kann. Während des Spiels bin ich dann auch wirklich in einer anderen Zeit. Viele sagen, ich soll professionell schauspielern, aber ich habe keine Lust auf die Schauspielschule.

Steffi Reindl
Für ein paar Stunden jemand anders sein

Ich fing wegen meines Vaters an mitzuspielen, und es ist einfach schön, jedes Jahr wieder hier oben zu sein. Es ist schön, für ein paar Stunden jemand anderes zu sein, Kostüme zu tragen. Auch die Gemeinschaft zu haben, ist toll. Theaterspielen reicht mir voll, und man freut sich schon, größere Rollen zu bekommen. Lampenfieber habe ich auch schon ein bisschen, vor allem bevor man auf die Bühne geht, aber das geht dann ganz schnell weg. Ich finde meine Rolle sehr lustig, da wir uns in Reimen in der Küche unterhalten, und das ist schon sehr nett. Meine Traumrolle ist schwierig, es gibt sehr viele schöne Rollen. Wenn ich einen Film nennen könnte, wäre es „Herr der Ringe“. Wegen der Kostüme oder auch wegen des Mittelalters. Das finde ich sehr interessant. Es wäre schön, Hänsel und Gretel hier zu sehen und auch den Brandner Kasper.

Steffi Reindl (20), eine Küchenhilfe, ist seit sechs Jahren dabei.

Steffi Porsch
Zufällig zum Theater gekommen

Ich bin durch meine Kinder zum Schauspielern gekommen, da sie so klein waren und jemand auf sie aufpassen musste, wenn sie auf ihren Auftritt warteten. Irgendwann hat mich der Regisseur gefragt, ob ich mitmachen möchte. Das Theaterspielen ist also eher zufällig gekommen.

Beim Froschkönig habe ich gemerkt, es ist nicht schlimm, ein paar Worte zu sagen. Den spielten wir vor zwei Jahren und da hatten wir eine Tischszene, die total schwierig war. An die erinnere ich mich. Wir haben diese Szene mehr geprobt als alle anderen zusammen, und nie hat es funktioniert. Es war ein doofes Zwiegespräch, komplett ohne Inhalt, wo einer dem anderen ins Wort gefallen ist. Ich hab deswegen vorgeschlagen, dass wir, wenn wir einen Hänger haben, einfach sagen „Mir fehlen die Worte“. Das passt immer. Bei einer der Aufführungen war gerade Weltmeisterschaft und Deutschland hat gespielt. Alle waren unkonzentriert, und die Spieler, die warten mussten, haben Fernseh geschaut. Bei der eh so schwierigen Szene kam dann die Prinzessin auf die Bühne und normalerweise müsste sie sagen „Vater, Vater. Ich war am Brunnen.“ Sie sagte „Ich war gerade noch in der Stube und habe Fußball geschaut, und Podolsky hat gerade sein eins zu null geschossen“. Jeder hat nur gemeint „Mir fehlen die Worte“. Der Regisseur war nicht so entzückt, aber zum Schluss hat er auch mitgelacht. Das vergisst niemand, der dabei war.

Die 37-jährige Steffi Porsch ist gern mit von der Partie.